

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

25.5.1879 (No. 63)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932855)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Hofenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 63.

Oldenburg, Sonntag, den 25. Mai.

1879.

Zur Geschichte der Schwiegermütter. (Fortsetzung.)

Nun muß ich ein Bekenntniß machen. Auf dem Tische vor mir lag ein Photographie-Album. Solche Albums sind für mich der Inbegriff aller Langeweile und, wo ich es kann, mache ich mich über diese Menagerieen, welche so viel freiwillige und unfreiwillige Komik an sich tragen und in sich schließen, lustig. Und auch jetzt, wenn ich daran zurückdenke, wie ich meines Freundes Album durchblättere und psychologische Studien gemacht, wenn ich mich überhaupt in die Stunden zurückversetze, in denen Photographie-Albums eine Rolle gespielt haben in meinem Leben, dann wachsen meiner spärlichen dichterischen Phantasie die Schwungfedern, die ich mir wohl rasch ausrauben darf, um dann unverzüglich auf mein Thema, daß ich eigentlich nur äußerlich verlassen, zurückzufahren.

Ein Album, o wer kennt es nicht,
Ein Kästgen, wo sich Letztere, Wasen
Mit Graben und mit trümmern Nasen,
Wo Freunde sich und schöne Frauen
Im Sonntagsstaate lassen schauen,
Manch blühend, manch vergilbt
Gesicht.

Wozu ist gut nur solch ein Buch?
Sör an! Gesezt: es kommt Besuch
Des Sonntags um ein Viertel
Zwölfe —
Die Kästgen ist's, daß Gott uns helfe!
Die läßt es nicht bei einem Wort,
Vor zwölff Uhr trippelt sie nicht fort.
Sie bringt auch ihre Tochter mit —
Adieu, Diner und Appetit!

Die Kästgen sitzt auf dem Divan
Und fängt nun stolz zu reden an:
Gestern sei Concert gewesen,
Morgen müßt' sie Bohnen lesen
Und die Butter sei so theuer,
Grün sei der modernste Schleier
Und ihr Mann müßt' avancieren.
Sonn' wollt er den Dienst quittieren,
Noch sei er nicht in der That
„Wirklicher Geheimdecker Rath“
Und so weiter, und so weiter.

Doch das Töchterlein hat leider,
Ist es auch ihr bester Wille,
Nicht der Mutter Wörterfülle,
Stumm und feinem sitzt sie da
Und sie sagt zu Allem: ja!
Schredlich ist die Langeweile

Drum hol ich in aller Eile,
Dich, o du Photographie-
Albums Menagerie,
Frage sie, den Kopf geneigt:
„Hab' ich's Ihnen schon gezeigt?“,
Und sie stölet leise: „Nein!“
Ich beginne drauf zu schreien:
„Dieses hier, dies ist mein Vater.“
Dieses hier ist meine Mutter,
Auf dem Schooße unsern Vater.
Dieses hier ist meine Schwester —
„Ach der Hut!“ „Es war ihr besser!“
Dies ist meines Bruders Freund,
Dieses ist des Freundes Freund,
Dies des Freundes Freundes
Freund.

Und dies ist ein Seidenkleid,
Eine Broche und ein Armband,
An dem Armband ist ein Arm,
Der gebt (daß Gott erbarm!)
Meiner lieben Schwiegermutter.
Dies sind meine zwölf Cousinen,
Die noch All' Dienen dienen.
Dies ist Der und Jenes Die.“
Und zu Allem flüster sie:
„Ach wie hübsch!“ und „O wie
ähnlich.“

Wie getroffen!“ Mir wird gänzlich.
O du aller Bücher Buch,
Wer dich hat, der hat genug;
Oft hab' ich in schümmen Stunden
Nur in dir noch Trost gefunden!

Nicht wahr, eine nette Keimerei? Aber wahr, sehr wahr! Es wird vielleicht aufgefallen sein, daß ich auf die einundfünfzigste Strophe nicht gereimt habe. Und die Frage, weshalb ich das that, hält mich recht eigentlich an meinem Thema fest, indem ich sie beantworte: Eine Schwiegermutter ist etwas Ungereimtes, man kann sich keinen Vers darauf machen, obgleich Mancher ein — Lied davon singen kann.

Doch ich will nicht vorgehen. Ich studirte das Album und freute mich, manches bekannte Gesicht drin zu finden. Mittlerweile war eine halbe Stunde verflossen und endlich kam Hermann. Große Scene! Umarmungen, Fragen, Antworten! Havannacigarren und eine Flasche Bordeaux! Hermann erzählte. Er war der glücklichste Mann unter der Sonne, seine Georgine ein Engel und die Welt lag vor ihm wie ein sonniger Garten.

„Leben Deiner Frau Eltern noch?“ fragte ich.

„Ja, die Mutter.“

„Und?“

„Sie ist schon seit einigen Wochen auf Besuch bei uns.“ Dabei versärbte sich Hermann und steng an, mit wahren Feuereifer die Gläser seiner Brille zu putzen.

„Wie steht Du mit ihr?“

„Ich? Nun! Oh! Nun! Ja! Gut, ganz gut!“

„Freundchen! bekenne die Wahrheit!“

„Meine Schwiegermutter ist ein —“ Hermann holte aus seinem Bücherstreck die Wagnersche Nibelungen-Tetralogie und schlug das Personalverzeichnis auf — siehst Du? hier!“

„Ein Dra . . .?“

„Ja, ein Dra . . .! eine herrschsüchtige, rechthaberische Frau, die gleich einer düstern Regenwolke die Sonne meiner Ehe verdunkelt! Ach, Freund, diese Wolke hängt über mir wie das Schwert des Damokles.“

„Ach, drum hast Du Deiner verehrten Schwiegermutter wohl auch kein Plätzchen in dem fürtrefflichen Album vergönnt; ich habe wenigstens keine ältliche Dame drin finden können, die etwa Deiner Beschreibung entspricht.“

Hermann schlug das Album auf. „Hier, das ist sie.“ Es war das Bild einer etwas behäbigen Dame von vielleicht 40 bis 45 Jahren, aus deren feingeknicktem klugen Gesicht Menschenfreundlichkeit, Milde und ein gebildeter Geist sprach. Ich sagte das Hermann.

„Verstellung!“ antwortete er, „nichts als Verstellung!“

— Doch da ich Dir mein Herz soweit geöffnet habe, will ich es auch ganz öffnen und meine Geschichte erzählen.
(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern dem Gottesdienste im Dome bei. Mittags nahm Allerhöchstberfelde den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfangt alsdann den aus Darmstadt hier eingetroffenen Generalmajor Prinz Heinrich von Hessen und ertheilte gegen 1 Uhr dem Regierungs-Präsidenten Steinmann aus Arnberg Audienz. Um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Lindequist von hier per Extrazug nach Potsdam und von der Wildpartstation aus zu Wagen nach dem Neuen Palais, woselbst Allerhöchstberfelde bei J. K. und K. Hoheit der Frau Kronprinzessin das Diner einnahm. Nach Aufhebung der Tafel stattete Se. Majestät der Kaiser J. K. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen einen Besuch ab, fuhr dann zur Besichtigung der neuen Anlagen über den Babelsberg und kehrte um 6 Uhr von der Station Neu-Babelsberg aus per Extrazug wieder nach Berlin zurück. — Heute früh 8 $\frac{1}{4}$ Uhr begab Se. Majestät der Kaiser sich, begleitet vom Flügeladjutanten Major Graf Armin, von hier nach Potsdam und besichtigte dort auf dem Bornstädter-Felde im Beisein J. J. K. K. H. des Prinzen Friedrich Carl und des Prinzen August von Württemberg und umgeben von einer zahlreichen Generalität und vielen fremdherlichen Offizieren die erste Garde-Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 1. Garde-Regiment z. F. dem Gard-Jäger-Bataillon und dem Lehr-Infanterie-Bataillon unter Kommando des Generalmajors Bronsart von Schellendorff. Nach Beendigung der Besichtigung entsprach Se. Maj. der Kaiser einer Einladung des Offizier-Corps des 1. Garde-Regiments z. F. zum Dejeuner und kehrte alsdann wieder nach Berlin zurück. Nach der Rückkehr ins Palais nahm der Kaiser dann noch die regelmäßigen Vorträge entgegen.

Ihre Majestät die Kaiserin verabschiedete sich am Dienstag von der Königin Viktoria und verließ am Nachmittage Windsor, um sich nach London zu begeben, wo Ihre Majestät um 5 Uhr eintraf und gleich nach der Ankunft

Stumme Liebe.

Aus den Papieren eines Verstorbenen.

Mitgetheilt von August Becker.

(Fortsetzung.)

Im Grunde weiß ich heute noch nicht recht, warum ich mit dem Alten so schnell davon lief. Ich glaubte wohl, mich gegen meinen Schutzgeist nicht sträuben zu dürfen, und stürzte mit ihm durch das alte Klingenthor hinaus auf den pariser Weg, der damals aber noch nicht in die jetzige Anlage umgeschaffen war.

Vor der halb zerfallenen, kaum kniehohen Mauer, über die man in den katholischen Kirchhof hinunter sieht, hielt der Graue an, lauschte nochmals gespannt nach der Gegend, woher wir gekommen, und da sich abermals eilende Schritte und eifrig verkehrende Stimmen vernehmen ließen, schob er mich rasch gegen die Mauer, und nach dem kurzen Ausrufe: „Da hinab!“ war er wie weggestoben.

Einige Augenblicke war ich unerschlossen; da aber die Idee, der Alte sei mein Schutzgeist, wieder lebendig in mir ward, so stieg ich schnell über die Mauer auf den Giebel der großen Mauerblende, welche fast bis zu meinen Füßen heraufreichte, rutschte befehle auf der einen Seite des Daches hinab, und war mit einem leichten Sprunge am Boden, mitten unter Nesseln und Fliedersträuchen und den Resten zerbrochener Kreuze. Eben so schnell schlüpfte ich unter die Mauervölbung, setzte mich auf eine der Bahnen, welche dort ihr Obdach haben, und wartete mit angehaltenem Odem der Dinge, die da kommen sollten.

Nicht lange, so hörte ich Schritte gerade über mir, und unterschied deutlich einen Wortwechsel zwischen zwei Männerstimmen. „Da muß er verschwunden sein,“ rief die eine, „und gewiß ist er in den Kirchhof hinabgestürzt.“

„Sei kein Narr!“ erwiderte die andere. „Du meinst, er müsse nun lauter hohe Sprünge machen. Hättest Du mir gefolgt, so hätten wir ihn jetzt. Ich gebe meinen Hals zum Pfande, was Du für einen Schatten an der Mauer gehalten, war niemand anders als er.“

„Thu' was Du willst,“ sprach die erste Stimme, „ich steige nun da hinab, da unten muß er sein.“

Schon hörte ich den ersten Fußtritt auf dem Dache über mir, und machte mich rüstig auf Red' und Antwort, wohl gar auf einen Strauß gefaßt, als von der Gegend des nahen Niesensteines her ein gellendes Gelächter erscholl, welches das Echo vom Steinbruche und dem alten Schlosse herüber schwächer wiederholte.

„Siehst Du, daß ich Recht hatte!“ rief die andere Stimme. „Du bist schuld, wenn wir ihn nun nicht mehr erwischen, oder es gar ein Unglück abseht.“

Ich lachte in die Faust, da ich hörte, wie sie sich beide schleunigst entfernten.

„Dem könnt ihr lange nachlaufen!“ dacht' ich, und sagte in der Stille meinem Schutzgeiste Dank, der mir zum erstenmal so deutlich einen guten Dienst erzeugt, indem er durch sein neckisches Gelächter meine Verfolger auf eine falsche Spur geleitet hatte.

Aus meinem Versteck wagte ich mich noch nicht hervor, aus Besorgniß, durch irgend ein Geräusch die Suchenden wieder anzulocken und von ihnen im Mondlichte, das zuweilen aus den Wolken brach, bemerkt zu werden. Ja selbst nach einiger Zeit, als ich sicher vermuthen konnte, sie würden nicht mehr zurückkehren, wollte ich denselben Rückweg nehmen, der mich hergeführt hatte. Ich hätte nur eine Bahre wie eine Leiter aufrecht an die Mauer stellen dürfen, um wieder auf das Dach des Gewölbes zu kommen. Ich zog vor, mich neben der Thüre über die Mauer zu schwingen und von dort über die Brunnenkammer, welche draußen an der Mauer angebaut war, auf die Straße zu gelangen. Ich wünschte zu Hause zu sein, denn wenn auch die Nacht nicht gerade

stürmisch und unfreundlich war, so stand ich doch erst auf der Grenzscheide des fünften und sechsten März, und empfand auf dem Rasen des Kirchhofes größere Frische, als zur Kühlung meines erhitzten Blutes nötig war.

Ueber die Gräber weg eilte ich zur Thüre, und lauschte auch dort, ob kein Fußtritt in der Straße hörbar werde, schaute nach den Fenstern der nahen Häuser, ob kein Licht mehr flimmere, und kein Auge von dort herab mich belauschen könne. Alles todtentill, — Alles dunkel. Ich machte Anstalten, die Mauer zu erklimmen.

Da schallen Tritte durch die Gasse.

Ich bleibe zurück, um abzuwarten, bis sie vorüber wären. Aber, o Himmel, sie gingen nicht vorüber, und das leise Einfließen des Schlüssels setzte außer Zweifel, daß ich oder die Todten einen Besuch zu erwarten hatten. Wie ein geschneidertes Reh flog ich in die Mitte des Gottesackers zurück, schwang mich auf das Piedestal des großen Crucifixes, um welches sich, wie gewöhnlich, Maria, Johannes und Magdalena gruppieren, um in der Dunkelheit auch für eine Statue gehalten zu werden, oder bei hereinbrechendem Mondlichte mich hinter einer derselben verbergen zu können.

Noch stand ich nicht recht sicher hinter der Mutter Jesu, als schon die Thüre knarrte, und drei Gestalten auf den Friedhof traten, von denen — so viel vermochte ich im Mondlichte zu unterscheiden — zwei in weite Mäntel gehüllt waren und dem andern Geschlechte angehörten. Die dritte trug eine kleine Laterne, und war wohl niemand anders als ein Todtengräber. Er schloß die Thüre hinter sich ab, kam mit seinen Begleiterinnen etwas näher, stellte die Laterne auf ein Grab, und sagte dumpf:

„Dies ist's!“

Dann trat er an die Thüre zurück, um die Frauen allein zu lassen.

Sogleich sank die Eine nieder, und drückte das Gesicht in den feuchten Rasen des Grabhügels. Kein Wort kam über ihre Lippen, ich hörte sie nur leise, schmerzlich weinen.

Besuche bei den in London weilenden Mitgliedern der königlichen Familie abstattete.

Se. R. und K. Hoheit der Kronprinz trifft Mitte der nächsten Woche aus Riffingen hier wieder ein. Die Frau Kronprinzessin kam heute Vormittag 10¹/₄ Uhr von Potsdam nach Berlin und kehrte Nachmittags wieder nach dem neuen Palais zurück.

Für die Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars sind der 11. und 12. Juni in Aussicht genommen; sie wird also keine so ausgedehnte werden, wie die silberne des österreichischen Kaiserpaars, (denn für den 13. ist bereits wieder die Abreise des Kaisers von Berlin nach Gms, die der Kaiserin nach Koblenz in Aussicht genommen), dennoch scheint sie sich glanzvoller zu gestalten als früher geglaubt wurde; namentlich werden fremde Fürstlichkeiten in beträchtlicher Anzahl nach Berlin kommen, darunter der Kaiser von Oesterreich mit Kronprinz Rudolf, der russische Kaiser mit seinen drei jüngsten Söhnen, Paul, Alexei und Sergei. Außer der kirchlichen Einsegnung des Jubelpaars ist für den 11. Juni noch der Empfang der Deputationen festgesetzt; außerdem wird an diesem Tage Vormittags 11 Uhr eine große Ovation der Berliner Gesangsvereine unter Beteiligung von mehreren tausend Sängern und fünf Militärkapellen auf dem Dönhofsplatz stattfinden, dessen feierliche Ausschmückung die Stadt übernehmen wird. Der 12. Juni wird eine große Parade auf dem Tempelhofer Felde, Galadiner und Soirée bringen.

Das kriegsgerichtliche Erkenntnis über den Untergang des „Großen Kurfürsten“ ist dem Vernehmen nach vom Kaiser aufgehoben worden. Ein neues unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Artillerie Bobbielski soll bestellt sein.

Der Einzug des neuen Fürsten von Bulgarien in seine Hauptstadt Tirnowa scheint auf bedeutenden Umwegen vor sich gehen zu sollen. Man erfährt aus Livadia, daß er zunächst eine Vorstellungsrundreise bei den Großmächten macht, sich zunächst nach Wien, dann nach Berlin, hierauf nach Paris und London begibt und schließlich erst noch einmal in Darmstadt vor Anker geht. Was weiter kommt, können wir unsern Lesern noch nicht verrathen.

Für die Räumung Ostrumeliens von den russischen Truppen war nach dem Berliner Vertrage als Anfang der 3. Mai, als Ende der 3. August festgesetzt worden. Wenn jetzt im Gegensatz zu der früher bestandenen Absicht Rußlands, Ostrumelien nicht zu räumen und die bulgarischen Bestrebungen nach Vereinigung der beiden durch den Berliner Vertrag gebildeten Staatskörper nöthigenfalls mit Waffengewalt zu unterstützen, die volle Bereitwilligkeit der russischen Regierung sich kund gibt, den Berliner Vertrag durchzuführen und den Räumungstermin für Ostrumelien um beinahe 4 Wochen zu verkürzen, so ist dieser Umschwung in der russischen äußern Politik wohl zum größten Theil durch die Lage der innern Verhältnisse hervorgerufen, welche sich immer gefährdender gestalten und die Rückkehr der Armee nach Rußland zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit nicht länger aufschiebbar machen.

Aus Kairo wird berichtet, daß der deutsche Generalkonsul am 17. Mai im Namen seiner Regierung formell dem Khedive einen gegen die Finanzdecrete derselben vom 22. April gerichteten Protest überreicht habe; dieselben hätten die Beziehungen der ägyptischen Regierung zu ihren Gläubigern geändert, deren Rechte unter dem Schutz der internationalen Gerichtshöfe gestellt seien.

Die Nachricht von des Prinzen Zulu Erkrankung in Afrika hat sich nicht bestätigt; dagegen geht aus einer Unterredung, die er mit einem Korrespondenten des Pariser „Figaro“ hatte, hervor, daß er an den bevorstehenden Kämpfen gegen die Zulus nicht effectiv, sondern nur im Gefolge des Generalsstabes sich beteiligen wird. — Ueber die Zustände in Frankreich hat er bei dieser Gelegenheit sich dahin geäußert, daß die republikanische Partei noch nicht Fehler genug begangen habe, die conservative noch zu sehr gespalten sei, um schon in nächster Zeit einen Umschwung erhoffen zu können.

Locales und Correspondenzen.

Die Uebersiedelung unserer Erbgroßherzoglichen Familie nach der idyllischen Sommer-Residenz Kastele hat gestern Nachmittags 4 Uhr stattgefunden.

Militairisches. Der Herr Major und etatsmäßige Stabsoffizier Freiherr von Stein vom Westphälischen Kürassier-Regiment Nr. 4. (früher im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19.) ist mit der Führung des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13 beauftragt worden.

Am Mittwoch Abend feierte der hiesige Männergesangsverein Sängerbund in den schönen Sälen der „Union“ seinen diesjährigen „zweiten Gesellschaftsabend“ durch ein Concert, verbunden mit einem nachfolgenden gemüthlichen Tanzchen. Das Programm des Concerts war ein sehr reichhaltiges. Ueber die stattgehabten Aufführungen ist nur durchaus Lobenswerthes zu sagen. So sind z. B. die Leistungen des Chors unter der tüchtigen Direction des Herrn Concertmeisters C. als ganz vorzüglich zu bezeichnen. Ferner lernten wir in Herrn G. einen ganz bedeutenden Pianisten kennen. Durch die von ihm vorgetragene Stücke bekundete derselbe sowohl eine hervorragende technische Fertigkeit als auch ein feines musikalisches Verständniß, und bereitete dadurch dem anwesenden Auditorium einen hohen Kunstgenuss. Auch die übrigen Einzel-Vorträge ließen Nichts zu wünschen übrig. Wir heben von Letzteren besonders hervor: „Recitativo und Arie“ aus „die Schöpfung“, vorgetragen von Herrn Inspector Gr., ein ganz vortrefflicher Sänger, der erst seit kurzer Zeit dem „Sängerbund“ angehört und, so viel wir wissen, die Mitglieder des Vereins zum ersten Male mit einem Solovortrage erfreute. Hoffentlich wird Herr Gr. öfter etwas zum Besten geben. Die „Ballade des Garfaiers“ von N. Schumann wurde von dem als tüchtiger Baritonist bekannten Herrn St. ganz ausgezeichnet vorgetragen, desgleichen waren auch das Tenorsolo sowie das Duett „Zwei Leidengefährten“ recht lobenswerth. Die Aufführung von „Nachtigall und Richte“ unter der in freundlicher Weise übernommenen Leitung des Herrn Theater-Director W. fand den allgemeinsten Beifall, und trugen zum Schluß die „Schattenbilder“ zu „die Bürgschaft“ zum allgemeinen Amusement nicht unwesentlich bei. Kurz, es war ein schöner Abend; die Gesellschaft verbrachte die viel zu schnell enteilenden Stunden in der ungetrübtesten Heiterkeit und trennte sich erst am frühen Morgen.

In den nächsten Tagen werden wir hier Gelegenheit haben, das Legen des unterirdischen Kabels, welches Hamburg mit Cöpenhagen verbinden soll, mit eigenen Augen zu sehen, da die betreffende Arbeiter-Colonne unserer Stadt immer näher rückt und eigentlich schon morgen auf der Osternburg anlangen sollte, was aber durch eingetretene Brückenhindernisse zu Habbrügge und Kimmern vereitelt worden ist. Wir werden demnächst in dieser Sache weiter berichten.

Der Anmelde-Termin zur diesjährigen dritten großen Geflügel-Ausstellung, veranstaltet vom „Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“, läuft mit dem 25. d. Mts. ab. Wer sich also an dieser Ausstellung noch als Aussteller zu beteiligen gedenkt, der wolle jetzt nicht mehr säumen und seine Anmeldung so bald als möglich bewirken. Anmeldeformulare sind noch durch Herrn J. C. Mohr in Oldenburg zu beziehen.

Nächsten Mittwoch, den 28. Mai, Nachmittags 5 Uhr wird der Kirchenrath eine Plenarsitzung abhalten. Auf die Tagesordnung derselben sind folgende Gegenstände gesetzt: 1. Vorschläge für die Tagesordnung und Wahl von 7 Abgeordneten und einigen Ersatzmännern zur Kreissynode, welche sich demnächst in Zwischenahn versammeln wird. 2. Protokoll des Ausschusses zum Voranschlag. 3. Antrag

des Ausschusses, betr. Vergütung für Dienstleistungen des Kirchenboten.

Gesang des Kirchenchors am 6. Sonntag nach Ostern, Graudi, den 25. Mai, im zweiten Hauptgottesdienste, Vormittags 10¹/₂ Uhr:

I. M. Stadler. Vertraue. O großer Gott! wer rein sich deinem Dienste weihet, der hat es nimmer noch bereut, mag ihn die Hölle selbst bekriegen, nicht wird er wanken, er wird siegen! Wer kindlich nur dem Höchsten traut, auf Jesu Grund hat er gebaut. O großer Gott!

II. Joh. Schnabel. Herr, unser Gott! wie groß bist du! Wie herrlich ist dein Name! Dich preist der Himmel jauchzend Chor, aus allen Landen steigt dir Lob und Dank empor.

Blegen. (Orig.-Corresp.) Unser Kriegerverein hat am 18. d. Mts. einen Ausmarsch über Tettens, Schwewarden und Grebswarden zurück nach Blegen gemacht. Feuerwerk und Ball schloß die interessante Excursion, die allseitig den befriedigendsten Eindruck hinterlassen hat. Eins der Kooftenhäuser ist bereits fertig gestellt und der Bau anderer in Angriff genommen.

Phiesewarden. (Orig.-Corresp.) Unsere Schulstelle wird jetzt von Herrn Struthoff verwaltet.

Nordenhamm. (Orig.-Corresp.) Der Herr Steuerbeamte Stärzenbach, welcher bisher in Hufsummer Deich stationirt war, ist jetzt nach hier versetzt worden.

Waddens. (Orig.-Corresp.) Als noch vor etlichen Tagen der eilige Nord über die fahlen Fluren segte, durfte man nicht annehmen, daß unsre Landleute mit solch froher Zufriedenheit das Saatfest feiern konnten. In wenig Tagen kann sich wirklich viel ändern: die Wiesen erfreuen mit ihrem dunklen Grün das Auge und die Fruchtfelder, besonders Kappsatfelder, welche man in diesem Jahre wieder mehr findet, versprechen eine reiche Ernte.

Von der Unterweser. (Orig.-Corresp.) Die vielen Butjadinger, die zum Besuche nach Bremerhaven kommen, sollten den Besuch der Flora nicht veräumen. Dies großartige Stablflement am Nordende der Bürgermeister-Schmidt-Straße ist einem riesigen Gewächshause vergleichbar, in dem man exotische Pflanzen, besonders aber Palmen in großer Zahl findet. Das Arrangement ist ausgezeichnet und liebliche Grotten und freundliche Ruheplätze laden den Besucher zum Trunk eines Schoppen deutschen Gerstenjafts ein.

Süderschwei, den 23. Mai. (Orig.-Corresp.) Gestern Morgen ist der Köter und Arbeiter Johann Hinrich Spiekermann zu Süderschwei in seinem Hause an einem sog. Füllensbalken von seiner Ehefrau erhängt gefunden. Spiekermann, welcher bereits seit mehreren Jahren an Schwermüthigkeit gelitten hat, so daß seine Frau schon öfter befürchtete, daß er sich ein Leid zufügen würde, ist am Abend vorher ruhig zu Bett gegangen, hat sich jedoch des Nachts heimlich aus der Stube geschlichen und an dem erwähnten Balken erhängt. Spiekermann ist 61 Jahre alt, und hatte, wenn er arbeitete, zu leben. Derselbe hinterläßt eine bejahrte Frau und 2 verheirathete Kinder.

Jever, den 23. Mai. (Orig.-Corresp.) Der Stations-Assistent Uhlhorn auf dem Bahnhof Sande wurde gestern von dem bedauernswerthen Unglück betroffen, beim Rangiren, als derselbe auf die Maschine springen wollte, wieder so unglücklich zurück zu fallen, daß ihm die Maschine über den Fuß ging und denselben so schwer verletzte, daß eine Amputation unausbleiblich sein wird. Der Verunglückte wurde sofort ins hiesige Sophienstift gebracht.

Die Andere stand unbeweglich daneben, und obgleich ich keinen Zug ihres Gesichtes zu unterscheiden vermochte: so ergrimmte ich doch im Innern über sie — ich hielt sie für hart. Ich hatte mich getäuscht.

„Mignon,“ hörte ich eine tiefe, kalte Frauenstimme sagen, aus der kein Gefühl für den Schmerz sprach, welcher die Andere auf das Grab niedergebeugt hatte: „Mignon, es ist genug, stehe auf!“

Sie bückte sich mechanisch, zog die Weinende in die Höhe, und diese lehnte sich an die kalte Brust, aus der die kalte Stimme gekommen war, wohl nur weil sie keine andere hatte, an der sie sich völlig hätte ausweinen können. Noch hatte ich weder Gestalt noch Gesicht von ihr gesehen; aber ich hätte ihr mein warmes Herz bieten mögen, um ihr Weh und ihre Thränen hineinzufügen, und bei Gott! ich hätte sie als heilige Saat bewahrt. Es waren Kindes Thränen. Es war der Schmerz einer Waise, das hörte ich aus den Worten der eisalten Frau.

„Mignon,“ sagte sie wieder: „ich habe Dir Deinen Willen gethan, noch ehe wir weggehen. Ich that es in dieser Stunde. Du siehst, daß ich Dich liebe, wie eine Mutter. Aber am Grabe Deiner Mutter mahne ich Dich nochmals an ihren letzten Wunsch, an ihr letztes Wort. Du magst wählen, ihn oder —“

Sie rebete nicht aus, denn das Mädchen — so viel vermochte ich beim Scheine der Laterne zu unterscheiden — drückte sich noch fester an sie, und weinte noch schmerzlicher. Und doch lag in der Heftigkeit des Schmerzes nichts Unzartes. Desto tiefere Wunden riß das Mitleid in das Herz.

Das Weib stand unbeweglich. Hierauf schob sie die Weinende leise von sich, nahm die Laterne von dem Grabe auf, ließ einen Strahl auf die steinerne Kreuzesgruppe fallen und sagte:

„Dort bete, die heilige Mutter und ihr Sohn mögen Dich stärken!“

Während sie mit der Leuchte gegen die Thüre schritt

und mit dem Todtengraber verkehrte, wankte das Mädchen näher, und sank vor dem Kreuze auf die Knie. Der Mond trat aus den Wolken, warf sein volles Licht auf den Leichenacker herab, und sah in ein blaßes, engelichsches Angesicht, in zwei große von Thränen heiß überquellende Augen.

Ich werde diesen Blick ewig nicht vergessen, der mit einer Innigkeit an dem Bilde des Erlösers hing, wie ich es noch nie gesehen. Er hat sich mir so tief in das Herz gegraben, daß keine Zeit ihn verlöschen wird, und selbst wenn mein eigener Blick längst trübe geworden, ja mein Auge schon halb gebrochen sein wird, werde ich die glänzenden Thränen im Mondlichte und das große dunkle Auge dahinter noch sehen. Ich hätte in diesem Augenblicke mein Leben hingeworfen, wenn ich diese Thränen zu trocken, diesen großen, heiligen Schmerz in selbige Freude zu verwandeln vermocht hätte. — Der Nachtwind trieb wieder eine große schwarze Wolke vor das Nachtgestirn, und die Gestalt war nur noch in dunklen Umrissen erkennbar. So nothwendig mir in meinem Verstecke die Dunkelheit war, so ungeduldig harrete ich doch auf die Enthüllung des Mondes. Aber die Wolke war zu groß, es blieb lange finstere Nacht.

Die Betende erhob sich, lehnte sich auf das Piedestal der Kreuzesgruppe, und ich hörte nur leise, himmlisch süße Laute über diese Lippen gleiten, Laute, wie ich sie nur in meinen schönsten Jugendträumen gehört, vielmehr geträumt, Laute, die noch jetzt in meinen seligsten Augenblicken wach werden, wenn die Nachtlust über Saiten streift, oder leise durch die Wälder meiner Heimath zieht. So mögen die Engel beten in unaussprechlichen Worten. —

Lächelt nicht, daß ich schwärme, wenn ich jener Stunde gedenke; sie hat den Jüngling bezaubert und in der Erinnerung des Mannes noch nichts von ihrem Zauber verloren. Die heilige Welt eines weiblichen Schmerz erfüllten Busens hat mir die Achtung vor dem Geschlechte bewahrt, die ohne jenen Augenblick vielleicht in den Erfahrungen des Lebens untergegangen wäre. Ich halte jene Stunde

für eine Gnade von Gott, obgleich ich seine Wege nicht in allen Stücken begreife.

Das Mädchen hatte lange still und tiefstimmig gebetet, aber ihre aufgeregte Stimmung schien sie eher gesteigert, als gelegt zu haben, denn nach einer kurzen Pause lipelte sie, nicht ohne einige Heftigkeit:

„Ihn nimmermehr! Ist es recht oder nicht, Du süße Schmerzreiche Mutter?“

Ich hätte im Namen der Muttergottes, an welche diese Worte gerichtet waren, mit „Ja!“ antworten mögen. Es kochte wild in mir auf, wenn ich mir dieses Herz zwischen zwei Molochsarme gepreßt und von ihnen zerdrückt dachte. Immer mehr schien die Schwärmerei sich ihrer zu bemächtigen. Glehend wendete sie sich nochmals gegen das Steinbild, hinter welchem ich stand, mit leisegehauchtem, aber doch von schwärmerischer Andacht glühenden Worten:

„Gib mir ein Zeichen, heilige Muttergottes! gib mir ein Zeichen, ob mein Entschluß Dir gefällt!“

Durch meine Seele zuckte blickschnell der Gedanke: Wenn Du diesem zerrissenen Gemüthe etwas von seinem Frieden wiedergeben könntest!

Es war Nacht, eben tiefe Nacht; meine Hand, die sich an dem Steine gehalten, so kalt wie dieser Stein, das Mädchen aus dem gewöhnlichen Jdeengeleise herausgetreten — kurz, ich neigte mich etwas vor, und berührte mit meiner kalten Hand flüchtig die heiße Stirne der Betenden, die ich leicht unterscheiden konnte, weil sie selbst durch die schwärzeste Nacht weiß, wie Eisenbein, geleuchtet haben würde.

Mit einem Schrei sank sie zusammen. Ihre Begleiterin eilte herzu. Ich litt Höllequal in meinem Verstecke, weniger weil die Leuchte sich näherte und ich entdeckt werden konnte, als weil ich glaubte, der Schreck habe das Mädchen niedergeworfen und sei ihr gefährlich, wohl gar tödtlich geworden. (Fortsetzung folgt.)

Delmenhorst, den 23. Mai. (Orig.-Corresp.) Vor-
gestern Morgen ist der 28jährige Knecht des Gastwirths D.
Braun hieselbst, Hinrich Drieling aus Hockensberg, Ge-
meinde Döllingen, welcher am 13. d. Mts. Abends spät
die Wohnung seines Herrn ohne irgend welche äußere Ver-
anlassung verlassen hat und seitdem spurlos verschwunden
war, in der Mühlengrafft hieselbst ertrunken gefunden worden.
Wahrscheinlich liegt hier ein Selbstmord vor, indess sind
auch nur irgend welche Beweggründe nicht bekannt.

Dinklage, den 21. Mai. (Orig.-Corresp.) Am 16.
d. Mts. ist der 1 Jahr 8 Monate alte Franz Calvelage,
Sohn des Arbeiters Franz Calvelage, wohnhaft auf der
Görst bei Dinklage, in einen Behälter mit heißem Wasser
gefallen, und hat sich dadurch so bedeutende Verletzungen
zugezogen, daß bereits am folgenden Tage der Tod desselben
eingetreten ist.

Löningen, den 22. Mai. (Orig.-Corresp.) In der
Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. ist in der Scheune
des Jellers Heinrich Schnelllage zu Ewentamp Feuer aus-
gebrochen und dieselbe infolge dessen total abgebrannt. Da-
bei sind mit verbrannt: 16 Schafe, 1 Kalb, sowie einige
Fuder Heu und Torf. Auf welche Weise das Feuer ent-
standen ist, war bis jetzt nicht zu ermitteln. Man vermutet
eine böswillige Brandstiftung durch einen sich herumtrei-
benden Schäfer G. L. aus L., welcher in Ewentamp gedient
hat und mit Schnelllage in Streit lebt, auch während des
Brandes in der Nähe desselben gesehen worden ist. Das
verbrannte Vieh war leider nicht versichert.

Friesoythe, den 22. Mai. (Orig.-Corresp.) Vor-
gestern Nachmittags ist der Kuhlirt Heinrich Witte, Sohn
des Eigners Gerd Witte aus Friesoythe, im Dienst bei dem
Jeller König zu Schwaneburg, als Leiche in der Soefte bei
Schwaneburg aufgefunden worden. Wie man vermutet,
hat derselbe des Nachbarn Kühe aus der Weide getrieben,
und wird auf diese Weise der Soefte zu nahe gekommen,
hinein gefallen und ertrunken sein.

Dem uns vorliegenden Geschäftsberichte der **Bremer
Lebens-Versicherungs-Bank** entnehmen wir folgende
interessante Einzelheiten:

Im Jahre 1878 wurden bei der Bank 1847 Lebens-
versicherungsanträge mit über 4,241,750 Mk. und 194 Be-
gräbnisversicherungsanträge mit über 45,900 Mk. eingereicht,
davon sind neu in Kraft getreten: 1297 Lebensversicherun-
gen mit 2973250 Mk. und 158 Begräbnisversicherungen
mit 36,600 Mk. und da zu Anfang des Jahres 1878,
8018 Lebensversicherungen mit 13,393,540 Mk. und 2370
Begräbnisversicherungen bestanden, so ergibt dies die Zahl
von 9315 Lebensversicherungen mit 16366,790 Mk. und
2528 Begräbnisversicherungen mit 501300 Mk. versicherter
Capitalien. — Hiervon sind diejenigen Versicherungen, welche
wegen Nichtfortzahlung der Prämien und durch Sterbefälle
außer Kraft getreten sind, abzusetzen und zwar 774 Lebens-
versicherungen mit 1,410,425 Mk. und 176 Begräbnisver-
sicherungen mit 39,150 Mk. Es verblieb sonach Ende 1878
ein Versicherungsbestand von 8541 Lebensversicherungen mit
einer Versicherungssumme von 14,950,365 Mk. und 2352
Begräbnisversicherungen mit einer Versicherungssumme von
15,418,515 Mark, wobei zu bemerken ist, daß sich der reine
Zuwachs des letzten Jahres auf 505 Versicherungen mit
1,560,275 Mark Versicherungscapital stellt. — Die Prä-
mienreserve ist von 549937 Mark 55 Pf. auf 708,072 Mk.
85 Pf. erhöht, hat also gegen das Vorjahr um 158,135
Mk. 30 Pf. zugenommen. Das Gewinn- und Verlustkonto,
ebenso auch die Bilanz weisen einen Ueberschuß von 325,885
Mark 31 Pf. auf. Gestorben sind 120 Personen, 27 we-
niger als im Jahre 1877, es waren dafür 142,000 Mk.
auszuschalen, während 1877 sich diese Summe auf 199,000
Mk. belief.

Frauenvereine der Gustav-Adolf- Stiftung.

Zweck des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-
Stiftung ist: Die Noth solcher lutherischer, reformirter und
unirter Glaubensgenossen nach Kräften zu heben, welche der
Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr
sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen. Nach der
geschichtlichen Entstehung, und weil der Eifer römisch-katholischer
Geistlicher die kleinen evangelischen Gemeinden oder gestreuter
Häuflein dieser Confession am häufigsten bedrängt, ist faktisch
die Thätigkeit meist auf Vertheidigung gegen die von den
Römischen ausgehenden Beeinträchtigungen gerichtet worden.
Alein auch da, wo die Gegenwirkung von der griechisch-fa-
tholischen Kirche, oder von Muhamedanern ausgeht, hat der
Verein oft Gelegenheit zum thätigen Eingreifen gefunden.
Und selbst solchen evangelischen Secten gegenüber, in denen
ein unablässiger Bekehrungsseifer wirkt, kann der Verein der
Gustav-Adolf-Stiftung thätig eingreifen; während er den
Waldenser Zusammenhang mit der evangelischen Kirche an-
erkennt, und zu ihnen sich freundlich stellt.

In 44 Hauptvereine gegliedert, deren jedem eine Menge
von Zweigvereinen zugehört, erkennt der Gesamtverein nach
seinen Satzungen als Glieder der einzelnen Zweigvereine
sowohl Männer als Frauen an; wie denn auch bei vielen
Zweigvereinen Frauen als Mitglieder eingezeichnet sind.

Schon in den ersten Jahren der Thätigkeit des Vereins
haben aber neben und in demselben besondere Frauvereine
bestanden, auch in denjenigen Gemeinden besonders sich ent-
wickelt, wo Männer, welche die Leitung gemeinsamer Ange-
legenheiten an sich zu nehmen pflegen, hingenommen von
weltlichen Geschäften, oder aus Vorurtheil oder Kalkül,
den Gustav-Adolf-Verein nicht aufkommen ließen. Mit leb-
haftem Danke wurden solche besondere Frauenvereine stets
als willkommene Mitarbeiter begrüßt, deren Stellung jedoch
wird von der der Zweigvereine verschiednen aufgefaßt. Während

letztere (§ 9 der Satzungen) den Hauptvereinen und dem
Ganzen organisch eingefügt sind, und streng den Zwecken
des Ganzen sich unterordnen, ist der weiblichen Thätigkeit
ein freieres Walten angemessen erschienen und nicht beeinträ-
chtigt. Während von den Zweig- und Hauptvereinen ver-
langt wird, daß sie nur über 1/3 ihrer Mittel „frei“ ver-
fügen, 2/3 derselben aber durch das Centralorgan verwenden
lassen, wird solche Geschäftsmäßigkeit von den Frauenver-
einen nicht erwartet, ihnen vielmehr gern überlassen, ihre
materiellen Hülfen zum Theil in anderer Gestalt, als in
Baarem zu geben. Das Zusammengehen von beiderlei Ver-
einen ist jedoch dadurch bedingt, daß auch die Frauenver-
eine den gemeinsamen Gedanken festhalten: die Gaben nur
dahin zu verleihen, wo nicht bloß der leiblichen Noth ein-
zelner Individuen abgeholfen wird, sondern zugleich solche
Hülfe die Stärkung einer Noth leidenden evangelischen Ge-
meinschaft enthält. Die Frauen folgen ihrem leicht erreg-
baren Gefühle, das durch stark gefärbte Schilderungen in
direct an sie gerichteten Hülfsgesuchen bestochen wird —
und wohl auch schon gemißbraucht wurde, wenn solche Ge-
suche von einem Punkte aus an alle dort bekannten Frauen-
vereine geschickt wurden, während der einzelne sich für den
einzigsten Geber hielt. Hieraus, und aus dem Wunsche, an-
dere Zugänge zu verschließen, durch die ein ganz fremder
Einfluß sich in den Gustav-Adolf-Verein einschleichen könnte,
ist die festere Anlehnung beiderlei Vereine an einander ent-
standen, die seit 1862 besteht. Die Hauptversammlung in
Nürnberg beriet und beschloß die Grundsätze für das Zu-
sammengehen beider, und kam zu folgenden Ergebnissen.
(Schluß folgt.)

Poetisches Schatzkästlein.

Original-Dichtungen für den „Correspondent“.

V.

Mahnung.

Ob Du auch ferne weilst, Du gutes Kind,
Mein Geist, mein Herz, sind stets in Deiner Nähe,
Vom ersten Frühroth, das den Tag beginnt,
Bis in die Nacht ist's mir, als ob ich sähe
Dir in das liebe treue deutsche Aug,
In's Auge, diesen klaren Seelenpiegel,
Der, ungetrübt von des Lasters Hauch,
Nicht trägt der Lüge und der Bosheit Siegel.

Ein Kleinod ist in deine Brust gelegt,
Das ist das deutsche Herz in edler Reinheit,
Bewahre es, so lang dein Puls noch schlägt,
Vor allem Trug und schmutziger Gemeinheit;
Bergiß nie, daß der Deutschen schönste Bier,
Ein frommer Sinn, voll Biederkeit und Milde,
Mit diesem Wahlspruch schmüde dein Panier
Für alle Zeit, bis zu dem Grabgestirbe.

Wahr sei dein ganzes Sein, dein Neben klar,
Gib nie dein Wort, vermagst du's nicht zu halten,
Und gilt's der Tugend, scheue nicht Gefahr,
Kämpf' treu für sie, des Schöpfers Hand wird walten;
Stets sei bereit für Wahrheit und für Recht,
Mit ächtem deutschen Muth den Kampf zu wagen,
Zum Zeichen, daß entflammt du dem Geselze,
Denn es geziemt der Deutschen Schuld zu tragen.

Blick auf die Brüder nie mit Stolz hinab,
Die das Geschick der Armut preisgegeben,
Nach Kräften hilf sie bis an dein Grab,
Und such' die Strauchler aus dem Staub zu heben;
Ein deutsches Herz schlägt auch in ihrer Brust,
Ob auch gelockert sind der Liebe Bande,
Dir sei es Ehre, sei's die höchste Lust,
Zurückzuführen sie dem Vaterlande.

Dem Vaterlande! Dieses große Wort
Läßt nie in deiner deutschen Brust erkerben,
Und mit Begeißrung such es fort und fort
Auf spätere Geschlechter zu vererben;
Dem Vaterlande widme deine Kraft,
Sei stets bereit ihm Herz und Hand zu leihen,
Dich wird beglücken, wenn dein Arm erschläft,
Des theuren deutschen Vaterlands Gedeihen!

Julius Sauerbrey.

VI.

Altes und Neues von der Insel Waengerooe.

1.

Laubung.

Auf der Höhe hält der Kiel
An dem Schiffe steht der Wagen,
Welcher Babegäste viel
Soll aus Land hinüber tragen.

Dort winkt uns der Leuchtturm her,
Vor uns lang die Dünen liegen,
Schrill aufschreiend übers Meer
Hin und her die Möven fliegen.

Sei gegrüßt, du Inselnd!
Dir will ich mein Lied jetzt weihen,
Mö'g' ihm der, dem Du bekannt,
Freundlich nun sein Ohr auch leihen!

Notizen.

Tod durch eine Stahlfeder. Dieser Tage ist
Herr Franz Mög, Pfarrer in Buchkirchen, gestorben und
zwar unter Umständen, die in die Oeffentlichkeit gebracht zu
werden verdienen. Der Pfarrer hatte nämlich die Gewohn-
heit, die Stahlfedern mit der Spitze nach oben in das Schreib-
zeug zu stecken. Vor einiger Zeit stach er sich zufällig,
als er ein Buch neben dem Schreibzeuge niederlegen wollte,
mit der aus dem Schreibzeuge herausstehenden rostigen
Stahlfeder anscheinend unbedeutend in die Hand, so daß
man den Stich kaum bemerkte. Schon am folgenden Tage
erkrankte der Pfarrer und der Arzt constatirte Blutver-
giftung. Am dritten Tage war Hand und Arm bis zur
Schulter riesig aufgeschwollen und nach achtwöchentlichem
Leiden trat der Tod ein.

Die **bairische Armee** nähert sich immer mehr den
übrigen deutschen Truppen; nach dem Herbstmanöver werden
die Officiere und Feldwebel den bisherigen Säbel ab- und
den Degen anlegen.

Wie durch das neue Entphosphorungsverfahren für
Roheisen die gesammte Stahlindustrie in neue Bahnen ge-
lenkt werden wird, so ist mit der Erfindung des **Hydro-
motors** des Dr. Fleischer in Kiel die Entwicklung der
Dampfschiffahrt in eine neue Zeit getreten. Diese Erfindung
hat den Zweck, Schiffe ohne Dampfmaschinen, Räder oder
Schrauben zu treiben und ohne Anwendung des Ruders zu
steuern. Die Kraft, welche in dem neuen Apparate zur
Wirkung kommt, ist nichts anderes als die hydraulische
Reaction, welche hier auf einfachste Weise, nämlich durch di-
recten Druck des Dampfes auf Wasser erzeugt wird. Die
Erfindung ist für alle Länder patentirt, hat sich nach dem
Urtheile sachkundiger Fachmänner praktisch vollständig bewährt
und wird durch die neugebildete Firma: „Fleischer's Patent-
Hydrometer-Compagnie“ in Kiel bereits der allgemeinen An-
wendung zugeführt.

Die **Nadel der Cleopatra**. Der unter diesem
Namen bekannte ägyptische Obelisk, welcher voriges Jahr
auf dem Themse-Quai in London aufgestellt wurde, ist, weil
er bereits Spuren des verderblichen Witterungs-Einflusses
der nordischen Nebelluft zeigte, dieser Tage mit einer Glasur
versehen worden, die nach dem Urtheil Sachverständiger
die Wirkung haben dürfte, den Monolith auf Jahrhunderte
hinaus gegen Verfall gründlich zu schützen.

Die Befürchtungen, daß Indien einer neuen **Hungers-
noth** entgegengehe, erhalten durch folgende, von englischen
Zeitungen mitgetheilte Nachrichten aus Lahore Bestätigung.
Der Transport von Korn zur Abhilfe der Hungersnoth in
Kaschmir ist fehlgeschlagen, theils in Folge des Ausbruches
von Viehseuche unter den Zugochsen, theils in Folge der
Hindernisse, die man den Unternehmern bereitet. Die Höf-
linge des Maharadscha, von denen viele große Speculanten
sind, haben stets gegen die Hülfsgesellschaften intrigirt, da
diese die ungeheuren Gewinne beeinträchtigt haben würden,
die jene aus der hungernden Bevölkerung ziehen.

Die **Feuerberge** auf Java, sowohl im östlichen als
westlichen Theile der Insel, befinden sich nach den neuesten
Berichten aus Singapore in voller Thätigkeit. Ein breiter
Strom glühender Lava ergießt sich verwüstend aus dem
Krater von Emeru zur südlichen Küste, meilenweit die Nächte
mit feiner rothen Gluth erhellend. Die Gedege-Berge speien
gewaltige Mengen Asche aus, welche das ganze umliegende
Land bedecken.

In der table d'hôte eines Berliner Hotels saß vor
einigen Tagen ein dort nicht unbekannter **Numismatiker**,
der den Gästen erzählte, er besitze eine Münze, von der in
Berlin wohl schwerlich noch ein zweites Exemplar vorhanden
sei — nämlich einen goldenen Scheckel aus der Zeit der
Judenkönige. Von einer anderen Seite wurde dagegen be-
hauptet, diese modernen Münzen stammten nicht aus jener
Zeit, sondern seien ein modernes Fabrikat, das nur dem
antiken Gepräge geschickt nachgebildet sei. Jetzt waren Alle
neugierig, das Goldstück zu sehen, und der Eigentümer
desselben zeigte es. Die Münze ging von Hand zu Hand,
Mancher untersuchte sie mit minutiöser Genauigkeit und erst
nach längerer Zeit forderte sie der Eigentümer zurück.
Niemand aber wußte jetzt, wo sie geblieben sei und Jeder
behauptete, sie läßt seinem Tischnachbar zur Besichtigung
gegeben zu haben. Es entstand, wie sich denken läßt, eine
allgemeine Verlegenheit und endlich kam man überein, daß
jeder Gast sich untersuchen lassen solle, damit kein ungerechter
Verdacht Platz greife. Der Vorschlag wurde von Allen mit
lauter Zustimmung angenommen, nur ein ältester, höchst
distinguirter aussehender Herr schwieg und wurde leichenblau
vor Schreck. Aller Blicke richteten sich auf ihn, denn man
glaubte unbedingt, daß er sich die Goldmünze angeeignet
habe. Als man mit der Untersuchung bei ihm den Anfang
machen wollte, sprang er auf, wollte sprechen, aber der
Athem versagte ihm und er sank ohnmächtig in den Sessel
zurück. Die Situation war eine höchst peinliche. In dem-
selben Augenblicke trat der Oberkellner ein und fragte, ob
vielleicht einer der Herren eine fremde Goldmünze vermisse,
denn es sei eine solche auf einem Teller, die vorhin von
der Tafel abgeräumt wurden, vorgefunden worden. Er
zeigte das Goldstück — es war das vermiste. Jetzt stieg
das Erstaunen der Gäste noch mehr, und Aller Blicke waren
wieder auf den alten Herrn gerichtet, von dessen Brust sich
ein Ab zu lösen schien. Er zog sein Portemonnaie hervor,
nahm ein Goldstück aus demselben und zeigte es, ohne ein
Wort sprechen zu können, den Gästen — es war ebenfalls
ein goldener Scheckel von gleicher Form und gleichem Gepräge,
wie der zeitweilig vermiste. Jetzt war Alles aufgeläut.
Der Herr hatte in der Gefahr geschweigt — wenn der Ober-
kellner nicht zufällig die Münze gefunden hätte — bei der
Untersuchung ganz unwiderleglich für den Dieb gehalten
zu werden, wenn man ihn, was möglicherweise geschehen
wäre, dem Gesetze überliefert hätte. Alle Gäste athmeten
erleichtert auf über die so glückliche Lösung dieser so pein-
lichen Affaire, und eine Flasche Champagner nach der an-
deren wurde darauf geleert.

— Die **Studenten** sind oft schrecklich unartig. So
nannten sie die beiden ältesten Töchter ihres verehrten Pro-
fessors und Hofraths: „die Schreckhörner,“ und die dritte
hübschere: „die Jungfrau,“ die Mutter, eine stets übel-
gelaunte Dame: „das Finsteraarhorn,“ und den Sohn,
der nichts lernte: „das Faulhorn.“ So hatten sie das
ganze Berner Oberland in der nächsten Nähe.

In der **Vorsig'schen** Fabrik zu Berlin ruhen seit einigen Tagen die Arbeiten fast gänzlich. Selbst Arbeiter, die mehr als 25 Jahre in der Fabrik thätig sind, und für die bisher immer Arbeit vorhanden war, sind augenblicklich zum Feiern gezwungen.

Welche übertriebenen Summen an hervorragende **Schauspieler** und **Sänger** gezahlt werden, meldet wieder einmal eine Nachricht aus Wien, wo die am Leipziger Stadttheater angestellte Tragödin Marie Geisinger für ein während ihres Urlaubs bewerkstelligtes Gastspiel 22,800 Gulden bekommen hat.

Kirchliche Nachrichten.

Verzeichnis

der vom 25. April bis 1. Mai Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Karl Wilh. Ernst Dietrich, Maurer hieselbst, und Kaathe Marg. Odenettel aus Marx. Joh. David Humke, Kaufmann, und Aug. Franziska Eise Timpe hies. Joh. Herm. Diederich Bernholm, Stallbedienter, Dobbenstr., und Alma Maria Alexandrine Langwitz aus Breslau. — Landgemeinde: Hermann Friedrich Möhlenhoff, Arbeiter, Petersöehn, und Gesche Hillene Wintermann das. Hinrich Friedrich Gerh. Teebken, Arbeiter, Petersöehn, und Anna Sophie Kath. Harns das.

Proclamirte: Stadt: Joh. Hinr. Hinrichs, Heuermann in Esborn, und Hel. Marg. Kath. Schwarting in Bitterfelde. Friedr. Wilhelm von Jastrow, Fußgänger in Netta, und Louise Hel. Henriette Müller hies. Joh. Bernh. Pape, Arbeiter, Bitterfelde, und Gesche Margar. Heinemann, Adorf. Diedr. Ant. Willers, Maurer hies., und Gesche Marg. Antonette Willen hies., aus Betel. — Landgemeinde: Hinr. Gerh. Kinnemann, Arbeiter, Adorf, und Anna Joh. Helene Harns, daselbst. Werd Diederich Krüger, Dienstmacht hies., und Friedr. Margarethe Niden, hies. Georg Wilh. Eduard Kaiser, Arbeiter, Eversten, und Gesche Henr. Müller, Eversten. Herm. Hinr. Schütte, Anbauer, Petersöehn, und Joh. Wilh. Sieben. das. Joh. Friedr. Neumann, Schuhmacher, Metjeudorf, und Maria Fegemann, Vorbeck. Joh. Gerh. Albert Diecks, Maurergefell hies., und Margar. Elisabeth Aiche, hies. Joh. Christ. Dölhoff, Arbeiter, Petersöehn, und Anna Marg. Westie, Wechlon.

Beerdigte: Vom 18. bis 30. April: Stadt: Anna Wilhelm. Harns, Stau, 6 T. Wittwe Marie Bülter geb. Follers, Bitterfelde, 56 J. 13 T. Martin Bernh. Ludwig Geller, emeritierter Pastor, Lindenstraße, 67 J. 4 M. 21 T. Joh. Gerh. Deiers, Proprietair, Haarenstraße, 71 J. 9 M. 13 T. Hinr. Anton Georg. Wallstr., 1 J. 4 M. 7 T. Marie Karoline Lubach, Humboldtstr., 1 J. 3 M. 23 T. Wittwe Gesche Marie Geise, geb. Wellenbrock, Milchstraße, 80 J. 1 M. 29 T. Friedr. Wilhelmine Wochring, Stau, 83 J. 11 M. 15 T. Bertram, todgeb. Tochter, Bahnhöf. Wemmie, todgeb. Sohn, Sophienstraße. Ditmann Joh. Ludw. Wilh. Schmeyers, Bahnhöf, 6 J. 3 M. 6 T. Herm. Andr. Kraugott Brickenkamp, früher Schustermeister, Mittelgang, 86 J. 6 T. Johann Friedr. Meyer, Dr. med., Obermedicinalrath, Huntestraße, 74 J. 10 M. Marg. Hedden geb. Peters aus Dvelgömm, 79 J. 6 M. 6 T. Karl Wilh. Köhne, Schneidermeister, Langestr., 48 J. 11 M. 29 T. Karl Wilh. Gerh. Christ. Wagner, Mühlstr., 15 J. 1 M. 17 T. Marie Sophie Henr. Klatt geb. Spelmann, Kurovicstr., 75 J. 8 M. 2 T. Joh. Friedr. Martfeld, Schustergefell hies. (Hospital), 21 J. 1 M. 1 T. Abler Ahlers, Arbeiter aus Ipwege (Hospital), 38 J. 2 M. 23 T. Franziska Marie Gerhardine Lindenlaub, Georgstr., 10 J. 3 M. 27 T. Johannes Herm. Aug. Behrmann, Adorfstr., 37 J. 7 M. 16 T. — Landgemeinde: Mette Hel. Gerh. Popphanen, Eversten, 21 J. 18 T. Joh. Hauffen, Hansmann, Ipwege, 75 J. 5 M. 20 T. Gesche Marg. Kath. Bedrupen geb. Westfels, Ehefrau, Petersöehn, 29 J. 5 M. 23 T. — Garnisonsgemeinde: Dieder. Anton August Wilh. Tiarks 2. Kirchhöfstr., 5 J. 8 M.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 25. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms. (Gef.-Nr. 44, 1-3; 4. 390, 1-4; 6. 18, 2.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. (Gef.-Nr. 45, 351, 1-6. 195, 6.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 25. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 24. Mai 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Rl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,40	98,95
4% Oldenburgische Conzols (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Foverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	—	99,50
4% Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	97	97,50
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Marx	—	150,50
5% Ein-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4 1/2% Carlsruher Anleihe	102	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,25	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (Rl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,30	98,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106,20
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92,25	93
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4 1/2% do. do.	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1879.)	143	146
Oldenburg Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Marx	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,30	170,10
" " London " 1 Mtr. "	20,385	20,485
" " New-York i. Gold " 1 Doll. "	4,15	4,21
Folländ. Banknoten für 10 Oldn. "	16,85	—

Dritte große Ausstellung

des

Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht zu Oldenburg,

vom 8. bis 11. Juni d. J., in Humkes Garten am Pferdemarktsplatz, mit Prämierung (Geldpreise) und Verloosung.

Die Ausstellung umfasst Hühner, Tauben, Truthühner, Fasanen, Gänse, Enten, auch gemästetes und geschlachtetes Geflügel, sowie Sing- und Ziervögel, Käfige, Apparate, Geräthe etc.

Programme und Anmeldeformulare sind von dem Herrn J. C. Mohr in Oldenburg zu beziehen. — Schluß der Anmeldungen am 25. Mai. —

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 8.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Unsere Mitgliedern bringen wir hierdurch öffentlich zur Kenntniß, daß die Dividende, welche für die Jahre 1872 bis incl. 1877 — 40% — in den Jahren 1878 und 1879 — 37% — ausmachte, für das Jahr 1880 abermals auf — 37% — festgestellt ist und daß ausführliche in der diesjährigen Generalversammlung genehmigte Rechenschaftsberichte bei den Bank-Agenturen eingesehen werden können, sowie auch Exemplare davon zu beziehen sind.

Bremer Lebensversicherungs-Bank zu Bremen.

Bei uns ist erschienen:

Longfellow's

Ältere und neuere Gedichte in Auswahl.

Deutsch

von

Adolf Laun.

Preis: geheftet 2 Mk. 50 Pf., elegant geb. mit Goldschnitt 3 Mk. 50 Pf.

In der vorliegenden deutschen Nachdichtung der Poesien des gefeiertsten der amerikanischen Dichter findet sich die Formvollendung, die die Originale auszeichnet, wieder, und dürfte diese Sammlung — in elegantem Einbande ein kleines sinniges Geschenk — Verehrern Longfellow's und Freunden unseres bekannten poetischen Uebersetzers willkommen sein.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Beschäftigung gesucht.

Ein junger Mann (verheirathet) sucht auf sofort Beschäftigung als Arbeiter in einem Geschäft, einer Fabrik u. s. w. Offerten unter L. O. befördert die Exped. d. Bl.

Volkssfest in Oldenburg.

Zum Vortheil der allgemeinen Krankenkasse wird am 15. und 16. Juni auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volkssfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 12. Juni, Morgens 8 Uhr, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Über das Fest selbst besagen die Programme Näheres. Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pf. zum Verkaufe bereit gehalten, an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militairs in Uniform, ausgenommen die einjährigen Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Eintrittsgeld.

Zur regen Theilnahme am Feste wird höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. Anfang 4 Uhr. H. Hüttner, Königl. Musikdir.

Nach dem Concert:

Grossor Ball.

Wozu ergebenst einladet

G. Brötje.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Großes

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 25. Mai:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Gerh. Martens.

Oldenburg. Am Sonntag, den 25. Mai:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Z. Meßer.